

Augheimer Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortsgemeinden Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ kostet jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeb.

Inserate, die gespalte Korpuszeile 10 Pg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 30.

Mittwoch den 13. April 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die allgemeine Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungsteuer für das laufende Jahr im hiesigen Ort beendet ist, so werden in Gemäßigkeit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und bez. § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche alhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorschriftsmäßig ausgefertigte Steuerzettel nicht hat beigebracht werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsgergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.

Bretnig, am 12. April 1904.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Gemeindebehörde ist der Auszug aus dem Unternehmerver-

zeichnisse nebst Heberolle und Renditionsliste der land- und forstwirtschaftlichen Betriebsunternehmer in Bretnig für das Jahr 1903 eingegangen, die vom 12. April dieses Jahres ab für die Dauer von zwei Wochen zur Einsichtnahme der Beteiligten beim Herrn Ortssteuereinnehmer August Schöne hier Nr. 94 ausliegen.

Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft in Dresden-L., Wienerplatz 1, II, Eingang A zu richten. Der ausgeworfene Beitrag jedoch ist trotzdem vom Unternehmer ungesacht des Einspruchs in voller Summe zu zahlen.

Die Einhebung der Beiträge erfolgt dieses Jahr in zwei Raten, erstmalig diejenigen nach den Grundsteuer-Einheiten, welche auf 4,35 Pfennig für je eine beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden ist und von den Beteiligten bis längstens zum 7. Mai d. J. bei der Ortssteuereinnahme zu entrichten ist, später diejenigen, bei denen Berechnung der Jahresgefährdung in Frage kommt.

Bretnig, am 12. April 1904.

Die Gemeinde-Behörde.
Pegold, Gem.-Vorst.

Hertliches und Sächsisches.

Bretnig. In großer Zahl hatte das Publikum von hier und auswärts der Einladung des Gesangvereins „Siedlergruß“ zur Teilnahme an seinem Familienabend, welchen derselbe am Sonntag im Schützenhaus abhielt, Folge geleistet. Das Programm war ein abwechslungsreiches. Die Gesänge insgesamt wurden gut ausgeführt, wie auch die humoristischen Spenden bestre Aufnahme fanden. Am das Konzert schloß sich Ball an.

Schonzeit der Fische. Vom 10. April an beginnt nach sächsischem Fischereigesetz die Schonzeit für die sogenannten Sommerlaichfische, die bis zum 9. Juni andauert. Während dieser Zeit dürfen in fließenden Gewässern diese Fische weder gefangen, noch auf den Märkten u. s. w. vertrieben und verkauft werden. Zu den in die Schonzeit gehörenden Sommerlaichfischen gehören: Stör, Boner, Rapsen auch Rapsen, Raps auch Schied, Blei, auch Breche oder Brasse, Maiisch, auch Alse, Alano, auch Kerling genannt; ferner Fink, Barbe, Döbel, Schleie, Neße, Karasch, Rotseder, Barsch, Rotauge, auch Blaue genannt, Schmerl, Zehre und Weißfische. Es dürfen demnach von den Süßwasserfischen vom leichten Montag an nur noch gefangen und auf den Märkten verkauft werden: Lachse, Bachforellen, Karpfen, Hechte, Karpfen und Aale. — Die Schonzeit der Krebse, welche am 1. November begonnen hatte, geht mit Schluss des Monats Mai erst zu Ende.

Großröhrsdorf. Der hiesige Radfahrerclub beging am Sonntag im „Grünen Baum“ sein 12jähriges Stiftungsfest, zu welchem ein 9 Nummern enthaltenes Programm aufgestellt war. Außer mehreren gut ausgesuchten Konzertstücken wurde ein Ser. Reigen schneidig gefahren, während ein stotter gespielter Einakter den 1. Teil des Abends beschloß. Am Ende endete das Fest.

Göda, 11. April. Gestern abend folgendes an: Die Mutter hatte sich nach dem ganzen Vormittag währenden Streite in der 2. Stunde in das neben der Küche gelegene Schloszimmer begeben, um sich zu einem Ausgang in der Stadt umzuziehen. Der Vater saß unterdessen in der Küche und hat auch während dieser Zeit sein Messer gezogen. Der Sohn hielt sich in der Wohnküche auf der anderen Seite der Küche auf. Als die Mutter dann die Küche betrat, wurde sie sofort vom Vater in die Brust gestochen. Auf ihren Hilferuf eilte der Sohn herbei, warf sich zwischen beide und schenkte dem Vater, als dieser auch gegen ihn das Messer zückte, ein Butterbrot, das er zufällig in der Hand hielt, in das Gesicht. Unterdessen war die tödlich verlegte Mutter zu der Nachbarin gerettet worden, dessgleichen fiel dem entsefneten Element eine größere Menge Getreide zum Opfer. Nur der günstigen Windrichtung ist zu danken, daß die übrigen Gebäude von den Flammen verschont blieben. Glücklicherweise ist der entstandene Schaden durch Versicherung einigermaßen gebedt. Brandstiftung wird als Entstehungsursache des Feuers vermutet. Eine ganze Anzahl Spritzen der

benachbarten Orte waren zur Hilfeleistung auf dem Brandplatze erschienen und erhielten die Spritzenmannschaften von Weiderndorf die 1. und diejenigen von Frankenthal die 2. Prämie.

Könitz, 9. April. Infolge Abganges des Königl. Bezirksopters Herrn Dr. med. Spann hier kommt die Stelle eines Bezirksopters für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz am 1. Juni dieses Jahres zur Erledigung. Seiten der Königlichen Kreishauptmannschaft Bayreuth wird die Wahl demgemäß ausgeschrieben, daß Bewerbungen gesucht bei derselben bis zum 23. April einzureichen sind.

Bautzen. In der Totenhalle des hiesigen Taucherfriedhofes fand am Mittwoch früh 9 Uhr die gerichtsärztliche Sektion der am Dienstag von ihrem Ehemann ermordeten Frau Lovke im Beisein des Mörders statt. Der Transport derselben nach der Totenhalle erfolgte zu Fuß in Begleitung eines Gefängnisbeamten. Als der Mörder hierbei an dem Hause Steinstraße Nr. 32, dem Tatorte vorübergeführt wurde, lachte er den zu den Fenstern herausgehenden Bewohnern des Hauses zu. Der Rücktransport nach dem Gefängnis in der Orlenburg erfolgte, da sich vor dem Friedhofe eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, per Wagen. Lovke ist am 18. November 1854 im Kreise Rothenburg (Oberlausitz) geboren. Sein Opfer, die am 24. Januar desselben Jahres geborene Anna geb. Petrik, stammt aus derselben Gegend. Nach Aussage der eigenen Kinder ist die Ehe von Anfang an unglücklich gewesen. Lovke hat seine Frau wiederholt auf das Schärfste gemisshandelt und ist deswegen mit einer längeren Freiheitsstrafe vorbestraft worden. Die Ehefrau hat auch wiederholt die Hilfe der Polizei gegen ihren Mann angerufen, aber trotz Abratens der Polizei ihren Mann wieder in die jetzige Wohnung mitgenommen. Der alleinige Augenzeuge der Tat, der 20jährige Sohn, gibt aber die Ausführung des Mordes folgendes an: Die Mutter hatte sich nach dem ganzen Vormittag währenden Streite in der 2. Stunde in das neben der Küche gelegene Schloszimmer begeben, um sich zu einem Ausgang in der Stadt umzuziehen. Der Vater saß unterdessen in der Küche und hat auch während dieser Zeit sein Messer gezogen. Der Sohn hielt sich in der Wohnküche auf der anderen Seite der Küche auf. Als die Mutter dann die Küche betrat, wurde sie sofort vom Vater in die Brust gestochen.

Leipzig, 11. April. Gestern abend folgendes an: Die Mutter hatte sich nach dem ganzen Vormittag währenden Streite in der 2. Stunde in das neben der Küche gelegene Schloszimmer begeben, um sich zu einem Ausgang in der Stadt umzuziehen. Der Vater saß unterdessen in der Küche und hat auch während dieser Zeit sein Messer gezogen. Der Sohn hielt sich in der Wohnküche auf der anderen Seite der Küche auf. Als die Mutter dann die Küche betrat, wurde sie sofort vom Vater in die Brust gestochen. Auf ihren Hilferuf eilte der Sohn herbei, warf sich zwischen beide und schenkte dem Vater, als dieser auch gegen ihn das Messer zückte, ein Butterbrot, das er zufällig in der Hand hielt, in das Gesicht. Unterdessen war die tödlich verlegte Mutter zu der Nachbarin

Walterodorf. Verschwunden ist der erst seit dem 1. Februar hier angestellte Briefträger Rebs. Derselbe ist von einem am Ostermontag früh angetretenen Bestellgange noch nicht zurückgekehrt. Zugleich ist er in Herrenwalde gesehen worden, wo er zu verschiedenen Personen Lebewohl gesagt hat. Dann ist er in der Richtung nach Niederrgrund weitergegangen. Die Dienststasse ist bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Gegen den früher in Bittau wohnschaften Heilgehilfen Hugo Walter, welcher bekanntlich beschuldigt ist, seine Ehefrau in der Nähe von Dallgow-Döberitz bei Potadam ermordet zu haben, ist nunmehr die Anklage wegen Mordes erhoben worden. Die Strafjache wird vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung kommen. Walter, der aus Söhland a. Sp. stammt, hat, wie s. B. erwähnt wurde, bei dem Infanterie-Regiment Nr. 102 in Bittau gedient und sich dann in Bittau als Barbier und Heilgehilfe niedergelassen, dort auch seine zweite Frau, wegen deren Ermordung er unter Anklage steht, geheiratet.

Prinz Max von Sachsen weilt als Gast der „Christlichen Schulbrüder“ in Paris und hat bereits in mehreren Kirchen gepredigt. Prinz Max hat dem Präidenten Loubet im Elysée einen Besuch machen wollen und hat, da er ihn nicht traf, seine Karte zurückgelassen. Der „Gaulois“ teilt nun mit, Loubet habe Paris verlassen, ohne dem Prinzen diesen Akt der Höflichkeit zu erwidern, obwohl Prinz Max durch die Mutter der Könige Louis XVI., Louis XVIII. und Karl X., Maria Josefa von Sachsen, mit den letzten Königen aus dem Hause Bourbon verwandt gewesen sei. Der „Gaulois“ teilte es, daß der geistliche Nachfolger dieser französischen Könige, Herr Emil Loubet, diesem entfernten Mitgliede des französischen Kriegshauses die Erfurcht verweigerte.

In der Nacht zum 5. April ist der Soldat Schneider der 9. Kompanie vom Infanterie-Regiment Nr. 134 auf der Neuburgerstraße in der Nähe der Kaiserin in Plauen i. B. schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden worden. Erst am 7. April ist er wieder zum Bewußtsein gekommen. Er gab in unzusammenhängenden Reden an, er sei von mehreren Bürgern rücksichtslos überfallen und mit Stöcken geschlagen worden. Den Täter: ist man auf der Spur.

Der kürzlich in Frankfurt a. M. verstorbene Großindustrielle Heinrich Freiherr v. Liebig hat seiner Vaterstadt Reichenberg ein Vermächtnis von 5 Millionen Kronen, darunter seine Villa in Frankfurt, die Aussichtswarte in Hohenhabsburg, seine Waldvilla bei Reichenberg, sowie seine Gemäldeausstellung im Werte von 1 Million Kronen hinterlassen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* * * Von Kriegsschauplatz in Ostasien meldet Neutrit Vorort und Schauspiel: Die Russen haben längs der Küste von Tschuktsch und der Küste des Jalu einen gelegt. Die japanische Armee in Korea hat jetzt verschiedene Punkte des Stützpunktes des Jalu erreicht.

* Am Jalu wird angeblich in 14 Tagen eine Schlacht erwartet, ebenso ein Angriff der Japaner auf Kuskwang. Eine Erkundung aus Südl. folgt laut die japanischen Aufklärungsberichte ungefährdet in die Jalu-Mündung ein. Die Landung geht an verschiedenen Punkten der koreanischen Uferlinie des Flusses vor sich, wie man in Tokio annimmt, unter dem Schutz japanischer Kanonenboote.

* Berichte über japanische Truppenbewegungen werden aus Südl. durch das Bureau Reuter wie folgt verbreitet. Ein vom Norden nach Südl. zurückkehrender amerikanischer Missionar meldet, auf der Höhe von Haldibon, 50 Meilen nördlich von Tschemalpo, befindet sich eine japanische Transportkolonne, die aus 40, darunter einigen sehr großen Schiffen besteht. Man nimmt an, daß diese Flotte einen Teil der zweiten Armee, die erste und dritte Division, besteht, die in Yonampho gelandet werden sollen.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Freitag Palermo verlassen und ist durch die Meergänge von Neapel nach Malta in See gegangen.

* Der Obersteward der an Bord des "Admiral Albrecht" die Mittelmeer-Reise Kaiser Wilhelm mitmachte, verschwerte die Stimme des Kaisers, den er am ersten Sonntag der Fahrt eine halbe Stunde lang aus der Bibel vorlesen sollte, bei Max und Karlsruhe gewesen und habe jeden Hörer überzeugen müssen, daß der Kaiser unmöglich ein Kleidlein haben könnte.

* Die Vermählung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland, die für Ende Mai in Aussicht genommen war, ist auf den 7. Juni verschoben worden.

* Dr. Roth, seit 27 Jahren in Berlin Gesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft, ist am Freitag donsdorff im Alter von 68 Jahren am Schlagfluss gestorben.

* Dem Bundesrat wird noch ein Gesetzentwurf zugehen wegen Heraufsetzung der Totalitaristischen und Errichtung eines sozialistischen Wettbüros. Ursprünglich war beabsichtigt, die Heraufsetzung der Totalitaristischen schon in der dem Reichstag vorliegenden Novelle zum Stempelsteuerrecht zu beantragen, jedoch wurde davon Abstand genommen mit Rücksicht auf die weitergehenden Zwecke, die zugleich erreicht werden sollen. Um nämlich den Steuern der neuen herabgesetzten Totalitaristischen sicher zu stellen, soll der Privatpostdienst verboten und unter Strafe gestellt werden, dafür sollen amlich sozialistische Wettbüros errichtet werden ähnlich den Poststellen. Der Gesetzentwurf wird als Antrag Preußens an den Bundesrat gebracht werden.

* Auch in Bayern werden jetzt Stimmen laut für Befreiung der Besiedeltheit der Postwärterei. So schreibt die pfälzische Handels- und Gewerbezammer zu Ludwigshafen in ihrem Jahresbericht:

"Wenn müssen wir auch dieses Jahr unser Wunsch nach baldiger Einführung einer besonderen Postverwaltung für das ganze Deutsche Reich wiederholen. Der heutige Zustand macht sich besonders für die Post, die rings vom Reichsgebiet umgedreht ist und mit letztem Jahr sehr schlechten Verkehr unterhält, sehr unangenehm fühlt. Eine Aufhebung bestehen wäre um so wünschenswerter, als die ganz analogen Bedenken, die manheimer in Burtschberg gegen die Führung des Reichspostamtes geladen gemacht hat, sich nun als vollständig unbegründet, teils als

auskostenlos erweisen haben. Weicht man doch auch in Bayern Mittel und Wege finden, um auf diesem Gebiete die so dringend angezeigte Einheit herzustellen?"

Frankreich.

* Königlich Marokko will der Pariser Polizei und London über das beworhende französisch-englische Abkommen ersuchen haben, um den Wünschen der mit Marokko in Verbindung stehenden englischen Kaufleute zu entsprechen, ohne sich die französische Regierung verpflichtet, die Handelsfreiheit in Marokko für die Dauer von 30 Jahren zu verhindern.

* Präsident Stein ist von Cannes nach Mailand und Lombardei abgereist. Er gedenkt



Fürstin Sophie zur Lippe.

* Die Fürstin Sophie zur Lippe ist im 70. Lebensjahr in Karlsruhe geboren. Sie wurde als eine Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden, eines Onkels des regierenden Großherzogs, am 7. August 1834 in Karlsruhe geboren und heiratete ihren im Jahre 1856 verstorbenen Gemahl, den damaligen Prinzen, nachheren Fürsten Waldemar zur Lippe, im Jahre 1858. Diese Ehe blieb kinderlos.

* Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen scheint jetzt in Amerika ein Gesetz gegen die Anarchisten zu stande kommen zu sollen, in dem Todestrafe für die Mordtat des Präsidenten oder des Vizepräsidenten oder irgend eines Beamten der Ver. Staaten, der verfassungsgemäß an die Stelle des Präsidenten zu treten haben mag, oder des Vizepräsidenten oder Gelanden irgend einer fremden Macht — oder auch nur Mordversuch — festgesetzt wird.

* In den Ver. Staaten betrug nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1900 die Bevölkerung (mit Ausnahme Alaskas und der Inseln) 79 900 000 Seelen, was eine Zunahme um 3 900 000 seit 1900 bedeutet. Die Einwohnerzahl belief sich in New York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 268 000, in St. Louis auf 600 000.

Amerika.

* Eine Abordnung des Missionar-Kongresses hat die Ver. Staaten um eine Intervention ersucht gegenüber den angeblich von Belgien im Kongogebiet verübten Grausamkeiten und um Schutz für das Eigentum und die Rechte der Missionare. Der Sinaikreisrat hat einen schriftlichen Bericht verlangt mit dem Hinzuftigen, daß er eine Intervention zugunsten der Einheimischen nicht in Aussicht stellen könne, da die Ver. Staaten den Berliner Kongovertrag nicht unterzeichnet hätten. Die Abordnung hat darauf bei dem Präsidenten Roosevelt um dessen Beistand nachgefragt. Dieser hat um Angabe von Einzelheiten ersucht und auch versprochen, diese einer sorgfältigen Erwähnung zu unterziehen.

* Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen scheint jetzt in Amerika ein Gesetz gegen die Anarchisten zu stande kommen zu sollen, in dem Todestrafe für die Mordtat des Präsidenten oder des Vizepräsidenten oder irgend eines Beamten der Ver. Staaten, der verfassungsgemäß an die Stelle des Präsidenten zu treten haben mag, oder des Vizepräsidenten oder Gelanden irgend einer fremden Macht — oder auch nur Mordversuch — festgesetzt wird.

* In den Ver. Staaten betrug nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1900 die Bevölkerung (mit Ausnahme Alaskas und der Inseln) 79 900 000 Seelen, was eine Zunahme um 3 900 000 seit 1900 bedeutet. Die Einwohnerzahl belief sich in New York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 268 000, in St. Louis auf 600 000.

Balkanstaaten.

* Der Oberkommandierende der mazedonischen Gendarmerie General de Georges Bascha will seinen Sitz in Saloniki nehmen. Die Inspektion der Gendarmerie soll dabei wird der deutsche beigeordnete Major v. Alten übernehmen.

* Ein starker Putschversuch besteht neuerdings in den Staaten des Balkans. Die zuständigen Stellen lassen jetzt erkennen, die sich nach Rumänien, Serbien, Bulgarien und der Türkei begeben, darauf aufmerksam machen, daß sie mit einem Passe versehen sein müssen. Es muß außerdem ordnungsgemäß viseert sein. Obwohl wie Meissner aus Europa müssen auch Reisende, die aus dem Fernen Orient nach einem der genannten Balkanstaaten kommen, mit einem ordnungsgemäß viseerten Paß ausgerüstet sein. Auch Ungarn verlangt jetzt einen Paß von Reisenden, die aus dem Orient kommen.

Amerika.

* Eine Abordnung des Missionar-Kongresses hat die Ver. Staaten um eine Intervention ersucht gegenüber den angeblich von Belgien im Kongogebiet verübten Grausamkeiten und um Schutz für das Eigentum und die Rechte der Missionare. Der Sinaikreisrat hat einen schriftlichen Bericht verlangt mit dem Hinzuftigen, daß er eine Intervention zugunsten der Einheimischen nicht in Aussicht stellen könne, da die Ver. Staaten den Berliner Kongovertrag nicht unterzeichnet hätten. Die Abordnung hat darauf bei dem Präsidenten Roosevelt um dessen Beistand nachgefragt. Dieser hat um Angabe von Einzelheiten ersucht und auch versprochen, diese einer sorgfältigen Erwähnung zu unterziehen.

* Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen scheint jetzt in Amerika ein Gesetz gegen die Anarchisten zu stande kommen zu sollen, in dem Todestrafe für die Mordtat des Präsidenten oder des Vizepräsidenten oder irgend eines Beamten der Ver. Staaten, der verfassungsgemäß an die Stelle des Präsidenten zu treten haben mag, oder des Vizepräsidenten oder Gelanden irgend einer fremden Macht — oder auch nur Mordversuch — festgesetzt wird.

* In den Ver. Staaten betrug nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1900 die Bevölkerung (mit Ausnahme Alaskas und der Inseln) 79 900 000 Seelen, was eine Zunahme um 3 900 000 seit 1900 bedeutet. Die Einwohnerzahl belief sich in New York auf 3 716 000, in Chicago auf 1 874 000, in Philadelphia auf 1 268 000, in St. Louis auf 600 000.

Hauschreden in Deutsch-Ostafrika.

* Die letzte aus Deutsch-Ostafrika hier eingetroffene Post bringt die Nachricht, daß abermals im Bezirk Wilhelmsthal ungewöhnliche Hauschreden schwärme sich gezeigt haben. Sie erschienen vom Mombasa aus (dem projektierten Endpunkt der Usambara-Eisenbahn) und von Norden herankommend in den Tälern West-Usumbaras am 22. Februar und hielten sich etwa zehn Tage dort auf. Die Hauschreden traten in so ungeheure Mengen auf, daß der starke Schneefall in Deutschland nicht zum Vergleich herangezogen werden kann. Im Urwald brachten gewohnte Nämme unter der Last der Schneefälle auf ihnen niedergeschlagenen Hauschreden zusammen. Sämtliche Schaben der Einheimischen in dem von den Hauschreden besetzten Teil West-Usumbaras sind total vernichtet. Die Hauschreden sind von den Hauschreden nicht angegriffen worden, obwohl die Plantagen zum Teil 5–10 Centimeter hoch mit Hauschreden bedeckt waren. Es ist allerdings beachtet worden, daß, nachdem alles übrige Grün von den Hauschreden verlängt war, biele den Berich gemacht haben, junge Triebe an Hauschreden und ganz junge Blätter zu verzieren. Sie scheinen jedoch davon wieder abgesehen zu haben. Dagegen sind alle Bananenplantagen, die Anpflanzungen von Grevillea und Maulbeerbaumarten abgerissen, daß von den Bananen nur traurige Blattstippen, von

den Grevillea und Maulbeerbaum nur die absolut nackten Stämme und Äste übrig geblieben sind. Ein Maulbeeranpflanzungen haben die Hauschreden sogar die gesamte Linde der Bäume abgetragen. Bäume, die gleichzeitig hier entstanden, machen den Eindruck, als wenn man große Hausschredenplage im südlichen Teile Deutsch-Ostafrikas würde im Jahre 1899 beobachtet und hatte damals eine verheerende Hungersnot im Bezirk Tanga zur Folge. Da in diesem Jahre außerdem, wenigstens in West-Usumbara, eine außerordentlich große Hitze herrschte, und die kleine Regenzeit im Oktober und November gänzlich ausgeschlagen ist, bleibt zu befürchten, daß durch die Vernichtung der Einheimischen wiederum Hungersnot eindringt.

Von Nah und fern.

* Der diesjährige Bankiertag wird vorzugsweise in Berlin Anfang Mai stattfinden. Voraussetzung ist dabei, daß bis dahin die Borsennotizie die erste Lösung passiert hat. Solche in dieser Beziehung eine erhebliche Veränderung stattfinden, so würde auch der Bankiertag später eindringen werden.

* Lieutenant Gantschow, von der Ostasiatischen Belagerungsbrigade, ist von seinem Vater in Edina bei seinen Eltern in Neapel in Mecklenburg eingetroffen.

* Der Kaiserjäger Franz Lindner ist vom Plumerjoch abgestutzt und war sofort tot.

* Im Töß-Töß. Ein Borsal, der so recht gerietet ist, soll gegen die Kraftwagengesellschaft zu erwenden, wird aus Wiesbaden gemeldet. Von einem großen weißgekennzeichneten und blaumarkierten Kraftwagen wurde beim Chauffeurhaus ein Break überfahren und zerstört. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Damen und zwei Herren, deren einer ein bekannter Mainzer gewesen sein soll, entfernen sofort die Nummer seines Fahrzeuges und verschwinden, ohne daß sie mit Hilfe des Fernsprechers und der Polizei hätten gefasst werden können.

* Falsches Gold. In Münster wurden während der letzten Monate falsche Ein-, Zwei- und Fünimarlsilber in großer Anzahl im Raum umfangreicher beschafft. Auf die Entdeckung der Falschmünzen, von denen angenommen wird, daß sie in Münster selbst ihr Handwerk treiben, hat der Kreis-Staatsanwalt eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

* Das die Teltower Rüben ein gutes dorfliches Geschäft sind, ist jedermann bekannt. Es wird daher ganz interessant sein, etwas aus der Geschichte dieser Rüben zu hören. Die Brandenburgische Geschichte darüber berichtet: Der Bau der Teltower Rüben ist alt. Sie wurden auch früher schon nicht nur in brandenburgischen Landen gehandelt, sondern auch ein weit verbreiteter Handelsort ist. Teltow werden die kleinen oder sog. Gedanken-Länder sehr beliebt, sondern werden auch in die Seehäfen, die nach Portugal verzichten. Buschholz, ein Geheimnis des eben genannten Geschäftsbüros, rühmt überhaupt den westfälischen Rübenbau, der alles vergleichbar ist. Den Preis unter allen Rüben kann der Oder-Waterland der schwedischen Rüben" nennt. Zuletzt der Handel mit den Teltower Rüben gibt es in Teltow eine eigene Tradition. Man darf, so heißt es, die Rüben nicht kaufen, sondern nur die feinen Rübenköpfen, die überall an ihnen vorliegen, mit Sand abreiben, dann kann der Kaufmann nichts kaufen, sondern und sie schließlich nur noch sondaer machen. Auf diese Weise soll es momentan kein seine, unmittelbar unter der Sonne stehende Rüben erhalten. In Berlin kommt man dies auch allgemein so gehandhabt zu haben. Nachdem der Oder-Waterland der schwedischen Rüben köpfe noch viel ältere Rübenware sind, so ist man Teltower Rüben nur legen darf. Als besonderer Besitzer der Teltower Rüben ist zu nennen Job. Heinrich von der berühmten Döderlein und Überleiter. Dieser ließ sich ja nach seiner Heirat allein die Rüben selbst werden, viel zu groß und eitel, um sie zu verkaufen. Dagegen sind alle Bananenplantagen, die Anpflanzungen von Grevillea und Maulbeerbaumarten abgerissen, daß von den Bananen nur traurige Blattstippen, von

den Rüben keine Briebe sind derartige Rübenköpfe nicht, daß glaube mir!"

* Göttinger ahnungslos, welche Gründe die Tante in Wahrheit dafür hatte, Hagel zur Zeit noch nicht mit dem traurigen Verhältnis, das zwischen Herrn von Wilden und seiner Tochter, das nicht befand, bekannt zu machen, erwiderte Fann:

* "Vielleicht hast du recht, Tante. Auffällig gefunden, schwiege ich ja auch gern darüber, denn nichts in der Welt ist mir furchtlicher als der Gedanke an den grausamen alten Mann aus der Kleiderarmel fest. Dem Gespräch Geschicht eine Wendung gebend, kam sie auf die Seiten Charlotte Winkels und das Gelbgewicht des alten Fräuleins zurück. Dann mahnte sie die Richter, nun auch den Wünschen Charlottes genüge zu leisten und meinte, daß man sofort die nötigen Geldsumme machen müsse, wenn die Ausstellung noch zur rechten Zeit fertiggestellt

* Da ich aber das Mädchen fast interesslos in die Wünsche der Tante sah, beschloß die Damen zur höchsten Erregung der älteren Geschäftsfrauen Hohenburgs, Erna schwieg dort in dem Geist, wählen zu dürfen, und daß sie dabei auch manches schöne Stück für sich beanspruchte, fand die egoistische Person sich der Großen wieder gegen mich zeigte!"

* Frau Erna war erschrocken zusammengezogen.

* "Um Gotteswillen, Kind," sagte sie nun, doch wenn sie ihre Hand auf den Kopf der Nichte legte, "du willst doch nicht im Ernst schon vor der Hochzeit deinen Bruder in die Verwirrungen der Familie Wilden einwählen! Dazu ist doch, weiß Gott! noch Zeit genug in der Ehe,

Die Mildernschen Erben.

Roman von M. Brandrup.

(Fortsetzung)

* So ist Hagel also, wofür ich ihn gehalten, daß heißt ein guier, rechtlich denkbare Mensch und verdient sonst, daß ich versuche, ihn glücklich zu machen?"

* Der Offizier nickte traurig mit dem Kopf. Erneut aber begann nun, ihm mit zuckenden Lippen zu erzählen, daß sie auch Silbersmutter werden sollte.

* Von einem halbwässerigen jungen Mädchen, "sagte Leo hinzu. "Kun, die kleine kann sich mutieren, du weißt ihr immer eine liebliche Nachbarin sein. Das weiß ich!"

* Und ich hoffe es, lästerte Fanny.

* Man sah es ihr aber an, wie überaus peinlich ihr dieses ganze Gespräch war.

* Und Leo hielt mit ihr. Er sagte sich auch, daß jedes weitere Beisein bei der Geliebten die Gefahr für ihn enthielt, vollends aus der Rolle zu fallen, die seine Verantwortung ihm zuwies. So schlug er denn den Dienst vor und empfahl sich von Fanny.

* Wohl mir lange, lange Zeit," sagte er mit bebender Stimme. "Ich denke nämlich einen längeren Urlaub zu erhalten, den ich zu Besuch bei lieben Freunden benötigen werde, da ich vordringlich nicht nach Brodau gehen werde. Wenn ich aber wieder hierher zurückkehre, mein werde, bin du . . .

* Er preßte die Lippen aufeinander und der Hassdruck namentlichen Wuchs zu wieder über sein schmales Gesicht.

* Sie verstand ihn, bin ich nicht mehr hier," segte sie mit Aufgebot aller ihrer Kraft hinzu.

* Er nickte. "So lebe also wohl," sagte er und sah ihre Hand. Als er die kleine horche Rechte in der seinen zittern sah, überkam ihn jäh mit elementarer Gewalt. Und plötzlich zog er das dicke Mädchen an seine Brust und bedeckte Fannys Lippen mit glockenhenden Küssem.

* Und sie? Sie erwiderte seine Zärtlichkeit mit einer Gelassenheit, die wohl niemand in dem sanften Gesichtchen vermutet haben würde. Dann aber riss sie sich los und lief erblichend, häuslich zu förmlich entsezt:

* Aber das ist Sünde — seit ich mich dem andern versprochen.

* Ein qualvoll bitteres Lachen entrang sich den Lippen des jungen Offiziers. Zeit nicht er.

* So loh' mir's scheiden, endgültig," sagte er.

* Doch ein Bild, ein leiser schmerzvoller Nut von Fannys Bildern, und sie lag ihm gehen.

* Wenige Minuten stand Fanny mit vorgebeugtem Oberkörper und schaute den hohen, ritterhaften Gestalt Leo v. Ordens nach, dann fuhr sie auf die Knie. Den Arm, um den Stamm einer alten Linde geschlungen, gab sie sich nun widerstandlos ihrem Schmerze hin.

* Wieder reichte sich Tag an Tag, Wochen wurden daraus, Monate.

* Während Herr v. Wilden in ihrem Verlauf auch nicht eine beglaublichende Zelle für seine Großmutter gehabt, hatte Fräulein Charlotte

Main in wahrhaft herzlichen Worten an Hanna's Tochter geschrieben und Fanny gebeten, die beilegenden fünf neuen Hundertmark keine fremdländisch hinnehmen zu wollen.

* Ich habe Ihrem armen Mütterchen ja so nahe gestanden, teure Fanny," hielt es in dem Briefe des alten Fräuleins, "daß Sie allen Stolz beiseite sehen und mir gestatten müssen, wenn auch nur ein ganz klein wenig, dafür zu sorgen, daß Sie nicht mit leeren Händen zu dem Mann Ihrer Wahl gehen.

* Abergäns glauben Sie gar nicht, wie sehr ich

Über den Handel mit Niedersachsen wird von der Eider berichtet: Der Verstand von Eider von Friedrichstadt ist in diesem Jahre ganz besonders lebhaft gewesen. Infolge der günstigen Witterung kamen die ersten Eier am Berliner Markt bereits am 26. März zum Verkauf und erzielten 180 Pf. während im vorherigen Jahre des Schneekalls wegen erst Anfang April die ersten Eier erschienen. Wenn immer wieder die Beschaffung ausgesprochen wird, dass durch das Sammeln der Niedersachsen die Zahl der Niedersachsen mehr und mehr abnimmt, so lässt sich demgegenüber sagen, dass nicht so viele Eier in Friedrichstadt eingeliefert sind, wie in diesem Jahr: am Gründonnerstag kamen über 2000 Eier in die Stadt, wo sich in den letzten Jahren gewissermaßen eine Zentrale für Einlieferung der Niedersachsen aus dem nördlichen Teile Dithmarschen Eiderstadt und Stabelholm, sowie aus den Treenes- und Sorgeneriedern herausgebildet hat. Der Preis ist bei dem harten Kugel natürlich rasche gefallen. Die Eier erzielen heute nur noch 15 Pf. pro Stück, während die ersten Eier 1 M. kosteten. Die Niedersachsen geben meist nach der Berliner Markthalle, dann aber auch sehr viel an Private, Händler und Händler in Hamburg, Bremen, Dresden, Nürnberg und Hildesheim.

Folgendes tödliche Städtchen soll sich nach dem Schwarzen Böhl auf der schwäbischen Eisenbahn zugetragen haben. Die Schwäbinger Reiterinnen hatten einen Ausflug nach Trossingen gemacht. Einmal angekommen, nahmen sie alle in einem Wagen des bereitstehenden Auges Blumwitz-Schwenningen, der sie nach Hause bringen sollte, Platz. Bald waren einige Reiterinnen eingeschlagen. Als der Schaffner die übermüdigen Leutchen zur Ruhe stellte und Entschuldigung verlangte, weigerten sie sich und seiner wollte der Täter gewesen sein. Aber der Schaffner war kurz geschlossen; ohne ein Wort zu verlieren, verließ er den Wagen, schloss, ohne dass die jungen Baderlandserbete ob merken, die beiden Türen zu und koppelte den betreffenden steigen Wagen ab. Ein Pfiff und der Zug legte sich in Bewegung; nur der Wagen mit den Reiterinnen blieb stehen. In gleichen Augenblick erschienen einige Beamte, die die Namen der Insassen notierten, und als jetzt wurde den Gefangenen die Lage klar. Beim nächsten Zug soll dann der Ein- und Ausstieg in sehr ruhiger Weise vor sich gegangen sein.

Eisenbahnmord. Als am Donnerstag morgen gegen 8 Uhr auf dem Güterbahnhof in Naples zwei Güterwagen, der eine mit geblümtem Vieh, der andere mit lebendem Kalbsfleisch und Schweinen beladen, nach dem Schlachthof überführt werden sollten, sprang an einer Weiche aus bisher unbekannter Ursache der vordere Wagen aus den Schienen, schlug um und legte sich quer über das Gleis. Der nachfolgende Wagen mit den lebenden Tieren prallte auf und schlug gleichfalls um. Von den beiden Biehbegleitern vermochte der eine noch glücklich durch einen Sprung zu retten, während der andere von den Büsten des aufdrallenden Wagens erfasst und derartig verletzt wurde, dass der Tod bald eintrat. Ein Teil des Viehs entstieß oder erlitt Verletzungen.

Ein sonderbares Testament. Der vor Kurzem in Eggendorf verschobene Forstdomänen-Oliger vermachte testamentarisch sein geliebtes Vermögen im Betrage von einigen tausend Kronen seinen Geschwistern unter der Bedingung, dass seine Leiche im Walde bestattet würde, wiedergegenüber die Summe zur Errichtung von Sitzungssälen für Forstdomänen verwendet werden sollte. Auf eine diesbezügliche Gingabe des Slesvater, des penitentiären Oberlehrers Leopold Wagner, um Bestätigung eines Begräbnissplatzes im südlichen Walde, wurde demselben seitens der Gemeindeverwaltung in Eggendorf nachgelegt, sich vorerst einvernehmen der lichenlichen und politischen Behörden zu verschaffen.

Ein Vitrinolatentat. Aus Peterswerden wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier die Plakette zweier Mädchen. Der Steinmetzmeister Peter Kroll unterhielt in Stadt gleichzeitig mit drei Mädchen Liebesverhältnisse.

Nahrungsmittelprozesse blieben ohne jeden Erfolg. Mit der einen der drei Geschwister überredete Vater Kroll nach Peterswerden und lebte mit ihr im gemeinsamen Haushalte. Die beiden verlassenen Mädchen haben nun ihren Vater überfallen und ihm und seiner Geliebten Vater ins Gesicht geschüttet. Kroll ist den eiligen Verhandlungen erlegen, das Mädchen verlor das Augenlicht.

Panik in einem Theater. In dem Theater von Helsingborg wurde während der Vorstellung ein Husshauer plötzlich von Jägern verdeckt und lief mit lauter Stimme "Heute!" Die anderen Theaterbesucher wurden dadurch aus höchste erschreckt und eilten, obwohl gar keine Gefahr vorlag, in wilder Flucht den Aus-

gangswäldchen Straßlinge gefand, dass man unter den übrigen Straßlingen Mitverschworene habe. Die Absturz sei gewesen, die Wächter sämlich zu töten, die 300 Insassen des Gefängnisses zu befreien und sodann das Gefängnis selbst in die Luft zu sprengen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Majestätsbeleidigung batte sich ein bisher Fortbildungsschüler zu verantworten. Die Anklage erhob eine Majestätsbeleidigung darin, dass der Fortbildungsschüler beim Ausbringen des Kaiserhodes am Geburtstage des Kaisers verdeckt hatte. Das Gericht fällte jedoch ein freisprechendes Urteil.

Photographischer Bericht von der Seeschlacht bei Tschemulpo.

Das russische Kanonenboot "Korets" liegt in die Luft



gängen zu. In dem Gedränge erlitten zahlreiche Personen Verletzungen.

Alice Roosevelt auf dem Turf. Miss Washington wird gemeldet, dass Miss Alice Roosevelt sich in einer unangenehmen Situation befindet. Sie beschreibt mit Freunden ein Wettrennen. Ein Reporter folgte ihr mit der Kamera. Unter keinen Umständen befand sich ein Bild, wie sie einem Buchmacher Geld gab, ein anderes, wie der Buchmacher sie auszahlte, und ein drittes, wie sie frohlockend ihren Gewinn den Freunden zeigt. Die Bilder wurden in einer Zeitung veröffentlicht. Vater Roosevelt fauchte die ganze Auslage auf und verbannte seine Tochter zu Freunden auf's Land.

Der Freiheitskampf als Schauspiel. Ein großer Wagen langsam in New York, um während der Weltausstellung in St. Louis Szenen aus dem Kriegskriege aufzuführen.

Aufzubrot. Die Eisenbahngesellschaft in Pennsylvania hat das Brot aus den Bahnhöfen bei Ankunft und Abfahrt der Züge streng verboten. Dieses rigorose Verbot wird weiter mit Bedenken aus dem Gebiete der Moral noch mit solchen der Hygiene begründet; die Gesellschaft hat eben die unschätzliche Beobachtung gemacht, dass die Gewohnheit, sich auf den Bahnsteigen zu stützen, häufig die Ursache von Jagdverletzungen wird. Besonders macht sich in Amerika schon seit Jahren eine unfeindliche Bewegung bemerkbar.

Dynamitentat auf ein Gesängnis. Aus dem Gesangsausschuss in Jefferson City, Missouri, brachen am 5. April die Straßlinge aus, die bald darauf, mit Revolvern und Dynamit bewaffnet, einen frontal Angriff auf die Strafanstalt machten. Die Gefangenenwärter zogen sich zurück, doch es gelang schließlich der Gefangniswache, die Angreifer zu umzingeln und zur Übergabe zu zwingen. Eine Suche in ihren Zellen ergab das Vorhandensein eines vollständigen Waffenlagers, sowie von Dynamit im Gewicht von 20 Pfund. Außerdem wurde Nitroglycerin gefunden. Einige der

Über davon konnte ihrer Nachsicht nach nicht mehr die Stelle sein, und so sah sie denn schon vierundzwanzig Stunden später fast vergraben unter allen möglichen Wüstestoffen an der Rahmenwandlung in Tante Anna's Schatzkammer.

So Fanny sich jedes Stück ihrer Mäßigkeit nicht anstrengte wollte, und auch die Wirtschaft nicht vernachlässigt werden durfte, kam nun eine Zeit übergrößer Anstrengung für sie. Über

gröde diese ununterbrochene Arbeit war ein

Werk für das arme Ding. Unter ihr ließ sich

ja nicht allein das Weh verhindern, welches sie im Herzen trug, sondern sie kam auch über den Gedanken hinweg, der sie so namenlos gequält und vor ihr selbst erledigt hatte —

dem Gedanken nämlich, dass sie mit dem Bild eines andern in der Seele Hagedoll folgen

wollte.

Aber nachts, wenn sie ruhelos in ihrem Bett lag, nannte sie sich wieder elend, ungünstig,

so der Bruderschaft um sich herum sah sie

ein förmliches Grauen vor der Zukunft,

zu der Vereinigung mit Johannes,

so dass machte sie ruhiger und sie schlief ein,

eine Nacht wie die andere.

Am besten verging die Zeit wie im Fluge,

aber oft Tage oder langen herzlichen Briefe

von Herrn von Hagedoll an, denen sie eins ein

Blatt seines Todesberichts beigegeben war. Was

Herrn von Hagedoll die fünftige Mutter mit aufdringlicher

Gedanken. Das Kind schrie so allerseits und

ihre Worte umzuleben Vertrauen und

Leben. Wenn du nur erst auf Brudoczin wünschst,

dann lübst Mamachen! Das bildete ein

für allemal den Schlusszug dieser rührenden Geschichte.

Nötigens hatte sie mit warmen Worten erzählt, dass sich die Schwestern ihrer traurigen Kinderzeit, Frau Oberförster Braun, Gott sei Dank wieder etwas gebessert habe — ein Umstand, der die Schreiberei während ihrer täglichen Besuche in dem nahen Sammowो keinem neuen erscheine.

Von einer alten Brudocziner Wirtschafterin erzählte sie ebenfalls mit nahezu väterlicher Anhängerlichkeit. Dann aber suchte sie Fanny für die Landwirtschaft zu interessieren, wenigstens für das, was sie selbst an derlei lebte.

„O, wenn das Wort doch prophetisch werden sollte!“ Fanny wünschte es vor ganzem Seine. Und doch hätte sie der Zeit Fesseln anlegen müssen, dass sie nicht so schnell vorüber rausche. Aber das vermochte sie nicht, und so kam denn auch, ehe sie es sich versah, der Morgen des 14. Januar, an dem Hagedoll wieder in Hohenburg anlangte — bis zum, um sich sein junges Bild heimzuholen.

Schon tugs darauf stand die Hochzeit statt. Verabredet waren nur zwei alte Herren für dieselbe geladen, kleine Freunde des verstorbenen Herrn Hohenburg, die mit Frau Anna von Hohenburgs Todesbericht begeistert waren.

Im Schlafzimmerschrank stand Brautstrauß und Schleier auf dem Kopftisch, stand Fanny neben dem Verlobten in der kleinen Kirche ihres Städchens überzeugt. Sie war blau wie der Tod, trotzdem aber konnte man sich keine reizendere Braut denken, als sie es war.

Hagedoll sagte sie das auch mit verzweifeltem

Stolz, und als der feierliche Alt beendet war und der alternde Mann das wunderholde Geschöpf „sein“ nennen durfte für das Leben, preiste er es in jahre erwachsener Dankbarkeit an und küsste sie liebevoll auf die Stirn.

Möge ich dich glücklich machen, meine süße Wunderblume!

Ste schlüpfte an seinem Herzen. „Und ich“, erwiderte sie, die vergangen können, was du mir Gutes tun willst.“ Lasse sie sie hinzun: „Aber nicht wahr, du wirst Geduld mit mir haben?“

Wie du mit mir,“ sagte er ernst.

Ein kleines Mahl in einem Restaurant folgte der Feier in der Küche, der die standesamtliche Verbindung schon um Stunden vorausgegangen war.

Bereits am Abend vertiefte Herr v. Hagedoll mit seiner jungen Frau Hohenburg. Erna Hellwald war nun doch tief bewegt, trotz des Ärgers, den sie innerlich darüber empfand, dass es ihr nicht gelungen war, den „Schwiegermutter“ dahin zu bringen, sie zum Besuch auf Brudoczin einzuladen.

Noch auf dem Bahnsteig, schon vor dem Coupé stehend, das sich die Neuvorführte erwählte hatten, sagte sie dann auch in empfindlichem Tone:

„Sie scheinen freilich kaum zu wünschen, Herr v. Hagedoll, dass ich mich von dem Bild meiner Pflegeschwester überzeugen. Dennoch melde ich mich für das kommende Frühjahr zu kurzem Aufenthalt auf Ihrem Schloss an, denn ich muss doch leben, wo meine kleine hingekommen ist.“

Gebäude musste also um die ganze Höhe der Klippe, um 49 Meter, gehoben und schließlich an den bestimmten Ort gebracht werden, was der wenig schwierige Teil der Arbeit war. Die Schwierigkeit bestand darin, dass die Klippe nicht genau senkrecht war, sondern nur sehr steil; man musste daher lange Stufen, die in den Fels geschnitten und etwa um je neun Meter voneinander entfernt waren. Das Haus hat eine Länge von 28 Meter und eine Tiefe von 12 Meter; es war also schwer, es während des Aufsteigens ständig wagerecht zu halten. Man begann, wie die Natur bestimmt, in der üblichen Weise damit, unter dem Gebäude einen Fußboden zu bilden, indem man tiefe Balken von 28 Meter Länge und 30 zu 40 Centimeter im Gewölbe darunter stellte. Darauf hinuntergehend stand man fast 200 kleine flache Balken von 15 Centimeter. Das Heben konnte nun also nach der gewöhnlichen Methode vor sich gehen. Es wurden genügend Schraubenwinden angebracht, dann drehte man sie gleichzeitig und drohte unter den Hebedelen des Hauses ein kräftiges Gebälk. Dieser Vorgang wurde so oft als nötig wiederholt, und in dem Maße wie das Gebälk sich hob, verstärkte man es durch Querholze und steckte die das Ganze absteiften. Als man sich in der Höhe des ersten Absatzes befand, ließ man von Webstühnen dirigierte Männer arbeiten; ersteren wurden von Bierden in Höhe dieser Klippe gedreht. Das Haus glitt so auf den Abhang hinunter. Genau nach demselben Grundriss vollzogen sich die andern Stufen des Hochhebens. Als man ganz am Ende der entroffen durchlaufenden Strecke war, brachte man das Gebäude nur auf den Boden, wo es stehen sollte, und auf die vorbereiteten Fundamente gleiten zu lassen. Die wagerechte Durchlaufung betrug 61 Meter. Zu den Seiten hatte man einige 20 000 große und kleine Hölzer verwendet. Die von den amerikanischen Unternehmen Meissis, Giechey ausgeführte Arbeit hatte sicherlich mehr gelöst, als der völlige Wiederaufbau des Hauses; aber die Besitzer hatten so die Stätte der Erinnerungen, die ihnen teuer waren, auf eine Höhe übertragen, von der aus man eine prächtige Aussicht hat, und die Kunst des Ingenieurs hatte unter ganz außerordentlichen Bedingungen einen Triumph gefeiert.

Buntes Allerlei.

Ein Räuberinnen-Verein gegen Über- und Sonntagarbeit hat sich in Paris gebildet. Sein Programm, das gleichzeitig den Zweck der Liga erfüllt, besteht aus folgenden vier Punkten: 1) Alle eine Bestellung zu machen, bevor man sich darüber klar gemacht ist, dass sie auf seinen Fall Nach- oder Sonntagarbeit erfordert; 2) keine Bestellung im letzten Augenblick anzugeben; 3) alle Dienstungen nach sieben Uhr abends und am Sonntag zu vermeiden und 4) keine Rechnungen regelmäßig und pünktlich zu bezahlen.

Der Verteidiger. Deutschland hat 56 Millionen Einwohner und nur einen einzigen hieron hat mein Client mit dem Motorrad angereckt, das beweist nicht als zur Genüge, wie vorsichtig er gefahren ist.“ (Das Sammel.)

Argerliches. A.: „Weshalb ist denn dieses Frau so wütend?“ — B.: „Zuerst hat sie sich über das Dienstmädchen geärgert, dann hat sie sich über mich geärgert, weil ich mich nicht über das Dienstmädchen geärgert habe, und jetzt ärgert sie sich über mich selber, weil ich mich darüber geärgert habe, dass sie sich über das Dienstmädchen geärgert hat. Ist doch einfach einfach! Nicht wahr?“ (Zagau.)

Erinnerung. Pensionierter Kapitän (angezähmt, am Heimweg): „Herrlich, heute spüre ich wieder einmal Schiff unter mir!“

In der Sprechstunde. Azria: „Herrlich, heute darf ich überhaupt kein Bier mehr trinken!“ — Herr Blechauer: „Na, na! ... Sie sind doch nicht meine Frau!“ (Zagau.)

Augenheinlich berührten diese Worte den jungen Chemnitz aus das peinlichste.

„Das begreife ich,“ sagte er trocken. „Und selbstverständlich sollen Sie uns willkommen sein, sobald sich Hamm bei uns eingelegt hat. Ich fürchte nur, Sie werden sich nicht besonders bei uns gefallen.“

Sie sah ihn verwundert an. „Aber weshalb denn nicht?“ fragte sie dann.

Er läusperte sich verlegen. „Wir haben es ja eisig auf Brudoczin,“ erwiderte Herr von Hagedoll nun zögern und.

„Ginsteigen, meine Herrschaften — es ist die höchste Zeit!“ rief da jedoch der Schaffner.

Hagedoll löste die Wohnung des Beamten wie eine Freilichtung zu empfinden. Ohne den begonnenen Satz zu beenden, zog sie nun die Rechte der Frau Hellwald und zog sie an seine Lippen. „Leden Sie wohl, liebe Tante,“ sagte er. Gleich darauf wandte er sich jedoch zu seinem Freunden, die sich auf das peinliche von dem Zwischenrath der Tante mit dem Gatten berührte fühlte.

Noch am Abend vertiefte Herr v. Hagedoll mit seiner Pflegemutter zu verabredetem und dieser nochmals für jede Suttat zu danken, die sie in ihrem Hause genossen, hob er tief aufzunehmend die schlanke Gestalt in das Coupé.

„Adieu — adieu!“ schallte es herüber, hinüber. Zum letztenmal für lange Zeit berührten sich dann noch die Hände von Tante und Nichte. Fanny konnte es ja nicht unterlassen, noch aus dem Wagenabteil hinans zu ihrem Erben ihre Rechte entgegenzustrecken.

me. 1. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,

betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Urlaubsentstandes.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirke des Meldeamtes Kamenz finden wie folgt statt:
Sonnenabend den 23. April vorm. 1/4, 3/4 und 3/411 Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus.

Montag den 25. April vorm. 1/4 und 3/4 Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof.

Zur Frühjahrs-Kontrollversammlung haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Referisten, Landwehrleute 1. Aufgebots und Erbs-Referisten, sowie die zur Disposition der Erbbehörden entlassenen Mannschaften und die noch im Militärverhältnis stehenden Halb- und zeitig Ganzinvaliden zu gestellen.

Die Einberufung zu den Kontrollversammlungen erfolgt durch öffentliche Anforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortschaft seitens des Gemeindevorstandes in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Richterscheine wird bestraft.

Kamenz, im April 1904. Königliches Meldeamt Kamenz.

Hochzeits-, Geburtstags- und anderen Festen Kaffeeservice,

empfiehlt:



Warenhaus
Bernhard Schöne, Pulsnitz.

Max Büttrich,
—größtes Schuhwarengeschäft hier—
empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl
für Herren:

ff. hohe **Vogelfuß-Schnürstiefel**, Stiefeletten, 1-teilig in Rohspiegel, Kalb- und Rindleder, sowie **Gaußschuhe** mit Gummi und zum Schnüren;

für Damen und Kinder:

ff. hohe **Vogelfuß-Schnürstiefel**, niedrige zum Schnüren in Vogelfuß, Kalb-, Rips- und Rindleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen**.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. D.

Zur Frühjahrssaat

Alle Sorten Düngemittel angekommen und empfiehlt billigst
A. Ahmann,
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin, unserer lieben Tochter und Schwester

Ida Bertha Anders,

geb. Haufe,

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe, die uns durch den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Grabgeleite zur leichten Ruhestätte zu teilen geworden sind, innigsten Dank auszusprechen.

Dank Herrn Pfarrer Reinmuth für die trostpendenden Worte, Herrn Lehrer Schneider nebst Schülern für die erhebenden Gesänge.

In besondere Dank der Familie Hermann Wendrich für die rührlose Bemühung um meine teure Entschlafene während ihrer Krankheit, sowie der Firma Leberecht Behold & Co., ihren Mitarbeitern und den Arbeitern der Firma Gotthold Gebler & Sohn.

Möge Gott jedem ein Vergelteter sein und vor solchem Schicksal bewahren.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir noch ein „Ruhe sanft“ und „Wiedersehen“ in die kühle Gruft noch.

Im Grabe ist Ruh,
Im Leben Schmerz;
Doch schlummre sanft
Du treues Herz!

Bretnig, Großröhrsdorf, den 8. April 1904.

Der tieftreuerne Gatte:
Otto Anders
und Adolf Haufe und Frau.

Zu Hochzeits-Geschenken

passend empfiehlt mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,
lackierter Blech- und Eisenwaren,
echt Soliner Stahlwaren,

als:

Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Spezialität:

Emaillierwaren, verzinkte Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabstreicher usw.

Alle Sorten

Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleau-Stangen, Wringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

billige Preise!

Große Auswahl!

Einer gütigen Beachtung steht entgegen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Einigkeit

Hauswalde und Bretnig.

Sonntag den 17. April nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen

wünscht D. V.

Gasthof zum Anker.

Morgen Donnerstag den 14. d. M.

Böckelschweinstoßchen

mit Sauerkraut und Klößen.

Nächster Sonntag

Stamm:

Münchner Bierwurst mit Kartoffel-

salat (Spezialität),

mit Ausschank von echt Münchner, sowie

Rakao mit Schlagsahne.

Ergebnis lädt dazu ein

G. A. Boden.

Rübensaft

ist wieder ganz frisch eingetroffen.

W. R. Siegenwald.

Allerfeinstes

Molkerei-Tafelbutter

empfiehlt von heute ab billiger

Robert Klett.

Gute Speise- und Samenkartoffeln:

Magnum bonum,

Silesia,

Professor Märker

verkauft

Eduard Hörmig, Großröhrsdorf.

Das Beste ist

das Billigste!

Schuhmaschine.

Dortum sucht man nur

Giedemann's Bernstein-

Fußbodenläd mit Farbe.

Seine Produkte. — Ganz zuverlässig.

Weltausstellung Berlin 1900

goldene Medaille.

Niederlage in Bretnig bei:

G. A. Boden.

F. Gotth. Horn.

Sehr gutes

9 mm Tesching

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.

d. Bl.

Möbel

in großer Auswahl

empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhrsdorf, Hoherstraße.

An- und Verkauf

von Landgütern, Gasthöfen, Mühlen,

Bäckereien, Geschäfts- und Zins-

häusern, sowie Beschaffung und Un-

terbringung von Kapitalien auf

Hypotheken und Wechseln. Zur Ver-

mittelung empfiehlt sich bestens

J. A. Lehmann, Bischofsverda, Wallgasse.

Rückporto erbeten.

Einen Schulknaben,

im Henkelsglocken bewandert, sucht Seifert

Nr. 40.

5 Mark Belohnung

erhält Jeder, der mir diejenige Person, welche fortwährend unwahre Berichte über mich verbreitet, so nahhaft macht, daß ich dieselbe

gerichtlich belangen lassen kann.

Paul Joost.

Zwei schöne, geräumige

Logis

sind zu vermieten. Wo? sagt die Exped. b.

Bl.

Marktpreise in Kamenz

am 7. April 1904.

Marktpreise der Preise.

50 Rilo L. P. N. M. Pl.

Korn 612 6/5 Deu. 50 Rilo 2 80

Weizen 8.50 8/6 Stroh 1200 Rilo 16 80

Gerste 6.75 6/7 Butter 1 kg 1/2 Röntgen 2 80

Hafer 6.30 6 — Butter 1 kg niedrig 2 40

Heubohrn 7.85 7/25 Getreide 50 Rilo 9 80

Hirse 11.75 11/58 Kartoffeln 50 Rilo 2 70

Spiegel

(große Auswahl)

empfiehlt

Bernh. Schöne,

Warenhaus,

Pulsnitz.

Plüss-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfaß mit Gold- und Silbermedaillen prä-

miert, unübertragen zum Ritter zerbrochener

Gegenstände, bei:

S. Steglich.

vom 11. April 1904.

Zum Auftrieb kamen: 3894 Schlächtigte und zwar 624 Rinder, 936 Schafe, 1941 Schweine und 393 Kübel. Die Preise

stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:

Ochsen: Lebendgewicht 38—40, Schlächtgewicht 68—70; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 36—38, Schlächtgewicht 63—65;

Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlächtgewicht 63—66; Kübel: Lebendgewicht 49—51

Schlächtgewicht 73—76; Schafe: 70—73

Schlächtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 39—40 Schlächtgewicht 52—53. Es sind nur

die Preise für die besten Vieharten verzeichnet

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Die kleine Neugierige. Nach dem Gemälde von Th. Gruß.

Deutsch.

Deutsch sein heißt: offne Freundschaftsarme
für alle Menschheit ausgespannt,
Im Herzen doch die ewig Wärme,
Die einzige Liebe: Vaterland.

Deutsch sein heißt: sinnen, ringen, schaffen,
Gedanken sän, nach Sternen spähn
Und Blumen ziehn — Doch stets in Waffen
Für das bedrohte Eigen stehn.

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Orlmann.

[Vorlesung.] [Wanderschaft verboten.]

Wolfgang Normann war einstinctig genug, um sich zu sagen, daß dieselbe Schranke, deren Vorhandensein er im Verkehr mit Bittor so deutlich empfunden, unzweifelhaft auch zwischen ihm und Margot bestände, und er mochte fürchten, daß er den trennenden Unterschied hier schmerzlicher empfinden würde, als in jedem anderen Falle.

Als er dann aber das letzte Examen mit besonderer Auszeichnung bestanden hatte und als auf die Mitteilung dieses Erfolgs hin abermals eine sehr herzliche Einladung aus Lindenhof gekommen war, hatte er keinen stichhaltigen Vorwand mehr gehabt; sie anzusagen und war nach jahrelangem Fernsein zum ersten Male wieder an die Stätte seiner Kinderspiele zurückgekehrt.

Er hatte die Familie des Barons um ein neues Mitglied vermehrt gefunden — um eine zierliche, junge Dame von siebzehn Jahren mit kostümienbrauem Haar und lachenden, braunen Augen. Sie war vollständig verwirkt wie er — die Tochter einer früh verstorbenen Schwester des Barons, und sie lebte schon seit zwei Jahren wie eine Schwester Margots im Herrenhause.

Gottfrei und liebenswürdig, wie es von jeher Brauch gewesen war auf dem alten Edelsitz, hatte man den Impettorsohn empfangen, und er hatte zu der strohenden Schönheit der jungen Baronin emporgesehen, wie wenn ihm ein leuchtendes Leben aus einer anderen Welt erschienen wäre.

Und aus einer anderen Welt war sie ja wirtlich, daß empfand er bald genug. Da war nichts

mehr von dem goldlosigen, kleinen Mädchen aus den lustigen Erinnerungen seiner Knabenzeit und nichts mehr von dem weichzigen Basslädchen, das ihn am Begräbnisstage seines Vaters so wunderbar getroffen. Einer vornehmen jungen Aristokratin stand er in seiner billigen Bekleidung gegenüber, einer vollendeten Dame, die ihre freundlichen Worte und ihr gütiges Lächeln verschentete, wie eine Fürstin ihre Almosen verteilt — nach seiner Überzeugung heilhaft und anbetungswürdig in jedem Augenblick; doch auch in jedem Augenblick fühl und umhbar wie eine Königin.

Sie hatte ihn nicht hochfahrend behandelt, wie er es vor seiner Ankunft wohl gesürteet hatte, und sie hatte ihm niemals ausdrücklich an die trennende Schranke erinnert, die es zwischen ihnen gab. Aber das Dasein der Schranke hatte er doch gespürt, so oft er in ihrer Nähe war.

Anfangs hatte es ihn wohl bedrückt und verstimmt, sich selber gegenüber nur als ein gnädig Geduldeter zu erscheinen; dann aber hatte die siegreiche Macht ihrer alles bewundernden Schönheit jedes andere Empfinden in ihm zurücktreten lassen vor dem begeisterten Blick, sie zog ihn Tag zu Tag und Stunde um Stunde den Alltag ihrer hohen Stimme zu vernehmen.

Er war vollständig aufgegangen in der Bewunderung ihres Liebreizes, und er war so zartflinig schön, so ritterlich zurückhaltend in den Neuerungen dieser Bewunderung gewesen, daß niemand — und Margot selbst gewiß am wenigsten — Anstoß daran genommen.

Wie in einem wonnigen Glückrausch waren ihm die regnerischen Wochen dahingegangen, und wenn er später an sie zurück dachte, erinnerte er sich eigentlich an weiter nichts als an das, was Margot während dieser Zeit getan und gesagt.

Dass er nebenher mit Edith von Rothenburg recht gute Kameradschaft geschlossen, sich sehr viel mit ihr geneckt und ihr auf ihr Verlangen beinahe täglich lange Vorträge über die verschiedensten Dinge gehalten hatte, war ihm kaum im Gedächtnis geblieben, und manchmal nur kam es ihm in den Sinn, wie erstaunt er gewesen war, bei seinem Abschied in ihren braunen Augen einen feindlichen Schimmer zu sehen, während Margot genau so gleichmäßig und freundlich fühl gewesen war wie bei seinem Erscheinen.

Seitdem waren vier Jahre vergangen — Jahre ernster Arbeit und mutigen Vorwärtsstrebens für den jungen Ingenieur. Er hatte inzwischen seiner Militärfreiheit genugt und hatte seine Gelegenheit verjämt, sein Wissen zu bereichern.

Ob seine Bewunderung für Margot darüber eine Abtäuschung erfahren hatte, war aus seinem Verhalten kaum zu erraten. Zum müßigen Träumer hatte sie ihn jedenfalls nicht gemacht, so wenig als sie ihn von dem Wege abzuringen vermocht hatte, den er sich selber vorgezeichnet.

Es war in diesen letzten Jahren eine ständige Gewohnheit der Familie von Alten geworden, den Winter in Berlin zu verbringen, wozu der Umstand, daß der Baron in den Landtag gewählt worden war, einen sehr plausiblen Vorwand bot.

Dann hatte Wolfgang Normann jedes Mal einige Pflichtbesuche im Hause seines großmütigen Gönners abgestattet; man hatte ihn mit immer gleicher Freundlichkeit empfangen, hatte ihn hier und da zur Familientafel geladen und eine herzliche Teilnahme für sein Ergehen an den Tag gelegt.

Darüber hinaus aber war der Besuch nicht gediehen, und der Ingenieur selbst hatte nichts getan, ihn lebhafter zu gestalten. Die Stunden, welche er im Hause des Barons und in Margots Nähe verbrachte, waren unzweckhaft die herrlichsten Dagen auf seinem etwas eintönigen Lebenswege; aber er begnügte sich damit, daß sie alljährlich einmal oder zweimal kamen, und er nahm, wenn sie hinter ihm lagen, nur um so rüstiger seine Wandern nach dem fernen, unbekannten Ziele wieder auf.

Obwohl er erschöpft nicht von dem Ehrgeiz besetzt war, als ein glänzender Gesellschafter zu erscheinen, fügte es doch der Zufall, daß er bei dem heutigen Diner für eine kleine Weile die Unterhaltung beherrschte.

Das Gespräch hatte sich auf einen jungen verstorbenen berühmten Professor gelenkt, und Edith, die es liebte, über alle Dinge, welche sie interessierten, recht gründlich unterrichtet zu werden, hatte an Wolfgang die Frage gerichtet, worin denn eigentlich die großen Verdienste dieses Mannes bestanden hätten.

Es war seine Absicht gewesen, ihr mit wenig Worten Auskunft zu geben; aber die warme Verehrung, die er selbst für den Hingeriedenen als für seinen Lehrer und Meister empfand, hatte ihn wider seinen Willen hingerissen, ausführlicher zu werden.

Und es war erstaunlich, welche Veredeltheit der bis dahin so schweigjame, fast schüchterne Mann plötzlich an den Tag legte. Ein Leuchten der Begeisterung war in seinen Augen, als er von den bahnbrechenden Großtaten seines Helden sprach, und selbst die Baronin, die dem Gegenstand nur wenig Teilnahme entgegenbrachte, hörte ihm zuletzt voll wirklicher Bewunderung zu. „Und welcher Vohn ist ihm für alles das geworden?“ fragte Margot

mit einem kleinen Anflug von Ironie, der von ihren schönen Lippen durchaus nichts Unangenehmes hatte. „Im glücklichsten Fall eine zweifellose Anwartschaft auf Unsterblichkeit — nicht wahr?“

„Diesmal, mein Kind, bist Du im Irrtum.“ erwiderte der Baron an Stelle des Gefragten. „Der Name, der vor Beginn seiner Laufbahn nichts anderes war, als einer von den zehn Söhnen eines wenig bemittelten Landwirts und ein einfacher Ingenieur, ist schon zu Lebzeiten für seine Verdienste recht anständig belohnt worden. Der Kaiser von Deutschland hat ihm den erblichen Adel verliehen. Minister speisen an seiner Tafel — er hätte mehr Orden anlegen können als mancher kommandierende General, und man hätte sein nachgelassenes Vermögen wohl nicht mit Unrecht auf mehrere Missionen.“

„Ist es in Wahrheit möglich, daß zu erreichen?“ fragte Margot überrascht, und es geschah seit dem Beginn der Mahlzeit eigentlich zum ersten Mal, daß ihre blauen Augen dabei voll auf dem Antlitze ihres Tischnachbarts ruhten. „Ich glaubte immer, daß es außer einem Staatsmann oder einem Soldaten nur ein großer Künstler zu solchen Erfolgen bringen könnte.“

Wolfgang Normann fühlte, wie ihm unter ihrem gleichsam prüfenden Blick das Blut in freudiger Erregung die Wangen färbte; aber er wußte ihr nichts zu erwidern, und nun kam ihm auch schon Viktor in seiner übermütig spöttischen Weise zuvor. „Vielleicht wogst Du es also einmal mit einem Ingenieur, Margot — vorausgesetzt natürlich, daß er einer von den zehn Söhnen eines armen Landwirts ist; denn ohne das hat die Sache natürlich von vornherein nicht den richtigen Anstrich!“

Sein Soherz fiel nicht auf günstigen Boden, denn fühl vermeidend sah ihn seine Schwester an, und wenige Sekunden später hatte sie schon wieder den Faden des gleichgültigen Gesprächs aufgenommen, das sie vorhin mit ihrer Mutter geführt.

In Wolfgang Normanns Seele aber war es gefallen wie der blendende Lichtstrahl einer vermeilenen, bummelnd strebenden Hoffnung; von eitel Glanz und Herrlichkeit schien ihm mit einem Mal das Bild seiner Zukunft überflossen, und wenn diese holde Täuschung auch nicht länger als für die Dauer eines einzigen Herzschlags währete, so blieb davon doch etwas in ihm zurück, das ihm nachdenklich und trüumerisch machte, wie er es kaum je zuvor gewesen.

Man nahm im anstoßenden Herrenzimmer den Kaffee ein, und während sich Wolfgang, der die angebotene Zigarre ausgeschlagen hatte, den Damen widmete, fand Viktor eine aufsehenerregend längst erlebte Gelegenheit, seinen Vater beiseite zu ziehen.

„Ich muß Dir ein Geständnis machen, Papa!“ begann er, ohne daß das heitere Lächeln dabei ganz von seinem Gesicht verschwunden wäre. „Idi —“

„Weichte mir, was Du willst, mein Sohn.“ fiel ihm Baron Eberhard mit ungewöhnlichem Ernst in die Rede. „nur nicht, daß Du Schulden hast, denn ich würde zu meinem Bedauern nicht in der Lage sein, sie zu bezahlen.“

„Es sind keine Spielschulden — auf Ehrenwort, Papa! Ich habe keine Karte mehr angerückt, seitdem Du für mein schaudhaftes Vieh ein so beträchtliches Opfer bringen mußtest. Aber man kann doch nicht leben wie ein Daudmauer und der Teufel weiß wo das verlorenste Geld eigentlich bleibt. Es rinnet einem unter den Fingern weg wie Wasser.“

„Du wirst eben endlich lernen müssen, es festzuhalten, Viktor! Und noch einmal, es ist unmöglich, davon zu reden, denn ich kann Dir jetzt nichts geben.“

„Ah, das ist ja nicht Dein Ernst. Die Manichäer rücken mir plötzlich ganz unbegreiflicherweise wie auf Verabredung mit sehr ernsthaften Drohungen auf den Leib. Es gibt so ein paar höchst unangenehme Wechsel — schütt mich nicht aus, Papa, aber las mich nicht in der Klemme stecken! Es soll auch wahrhaftig das letzte Mal gewesen sein.“

„Du mußt Dir selbst sagen, welchen Wert ich Deinen Verpredigungen noch beilegen kann. Aber wenn ich Dir auch glauben wollte — es hilft nichts — es ist mir eben unmöglich.“

Nun verwandelte sich das verlegene Lächeln auf dem Antlitze des Regierungsschiffors allgemein doch in einen Ausdruck von Angst. „Spanne mich nicht auf die Folter!“ bat er sehr eindringlich. „Ich versichere Dir, es ist ernsthaft. Man droht mir mit einer Anzeige bei meinem Chef, und es ist den sterken anzutragen, daß sie diese Drohung auch ausführen werden. Du weißt aber recht gut, wie streng der Minister über solche Dinge denkt.“

„Um so schlimmer für Dich — und um so unverantwortlicher, daß Du es doch konnen liebst! Wie groß ist die Summe?“

Viktor schlug die Augen nieder und drehte an seinem Schnurrbart, dann antwortete er noch leiser als zuvor: „Mit diesen verdammten Bucherzinsen sind es gegen achttausend Mark.“

„Und es muß auf einmal bezahlt werden? Vielleicht schon in den nächsten Tagen?“

„Leider! Die Salunken wollen sich diesmal auf nichts einlassen — von Prolongation ist keine Rede.“

Dennoch mußt Du verfluchen, einen Aufschub zu erlangen. In vier Wochen vielleicht werde ich Dir das Geld geben können — früher steht mir selber eine solche Summe nicht zur Verfügung."

Der junge Mann sah sehr niedergeschlagen aus. Der Ton eines Vaters mußte ihm wohl endlich überzeugt haben, daß für den Angerbot von ihm nichts zu erlangen sei.

"Wenn Du nur wenigstens als Bürge für mich eintreten wolltest!" meinte er kleinlaut; doch der Baron schüttelte entschieden den Kopf. "Das ist unmöglich! Ich kann mich nicht um Deines Leichtums willen compromittieren. Sieh zu, was Du bei Deinen Gläubigern ausrichten kannst — ich weiß Dir einen besseren Rat leider nicht zu geben."

"Gut denn — ich will's versuchen," sagte der Regierungslehrer mit einem tiefen Seufzer. "Aber ich werde in Zukunft wahrschließlich lieber trockenes Brot essen, als daß ich mich noch einmal in eine solche Falle bringe."

Der Wirt wußt gut daran tun, mein Sohn! Und bei dem Buben, den Du von mir erhältst, wirst Du nicht einmal genötigt sein, Deine Zuflucht zum trockenen Brot zu nehmen. Ich sprach vorhin mit einem Manne Deines Alters, der von zweihundert Rael monatlichen Einkommens noch Ersparnisse macht, und der vollkommen glücklich ist bei dem Leben, welches er auf solcher Grundlage führt."

Viktor war der Richtung seiner Blicke gefolgt, und nun zuckte es etwas verächtlich um seine Lippen. "Ich kann mir wohl denken, wer dieser unsterbliche junge Mann gewesen ist; aber Du wirst nicht im Ernst verlangen,

dah ich mich mit ihm verseidie. Am Ende bin ich doch auch in anderen Anschauungen erzogen worden, als der Sohn des Justizkellers." — Es war vielleicht ein Fehler, daß es soviel war. Aber die Damen seien sich noch lang um, und wie sind ja auch nun wohl fertig? Sie gesellten sich wieder zu den anderen, wo eben ein munteres Gespräch zwischen Wolfgang und Edith im besten Gange war. Es geriet ins Stocken, und da der Regierungslehrer seine vorige gute Laune vollständig eingebüßt zu haben schien, wollte sich die vergnügliche Stimmung nicht wiederfinden.

Einstmal machte Viktor sogar eine recht bissige Bemerkung gegen den Ingenieur, die diesen erstaunt aufsehen ließ und die dem jungen Baron überdies einen strengen Blick jener Rose Edith eintrug.

Da auch der Hausherr abschalt Wiene möchte, sich unter einem entzündigenden Hinweis auf seine dringlichen Arbeiten zurückzuziehen, hielt es Wolfgang für angemessen, Abschied zu nehmen.

Man entließ ihn freundlich, wie man ihn empfangen hatte. Auch Margot reichte ihm mit einem liebenswürdigen: "Auf Wiedersehen!" die Hand, und es war ihm, als ob ein wärmerer Klang in ihrer weichen Stimme gewezen wäre. Aber er wagte es trotzdem nicht, die feinen Finger an seine Lippen zu führen, und es fiel ihm auch nichts besonders Artiges ein, das ihr vielleicht hätte andeuten können, wie glücklich ihn die vermeinte Wahrnehmung gemacht.

Die viel leichter wurde es ihm doch, eine angemessene Erwiderring auf Ediths zugleich bessere und herzliche Abschiedsworte zu finden, und wie viel unbefangener vermochte er doch in die lachenden braunen Augen zu sehen, die fast ihre einzige Schönheit ausmachten!

An einer ganz eigenen, halb frohen und halb unruhigen Stimmung lebte er in seine überaus bescheidene Junggesellenwohnung zurück. Stärker als bei seinen früheren Besuchten war wieder jener ironische Rausch über ihn gekommen, der ihn während seines letzten

Aufenthaltes im Herrenhause von Lindenholz so tief begeistert hatte; aber er hatte diesmal Wünsche und Hoffnungen wachgerufen, die sich vor vier Jahren nicht in ihm geregt hatten, oder deren er sich doch sicherlich nicht bewußt geworden war. Auch jetzt gestattete er diesen vermeintlichen Gedanken nicht, volle Herrschaft über ihn zu gewinnen. Er verlor sogar ganz ehrlich, sich in der Stille des Herzens über seine eigene Tollheit lustig zu machen; aber einen rechten Erfolg hatte er mit diesem Beimischen nicht. Möchten auch gewisse wolkenhohe Ritterklässer, die sich im Nu vor seinem geistigen Auge aufgetürmt hatten, unter dem kühlen Windhauch solcher energischen Selbstkritik doch zusammenfallen — es war doch etwas zurückgeblieben, daß er vorher nicht gespürt hatte, etwas mäßigendes Treibendes und Zocendes — etwas, dem er keinen Namen zu geben wußte und von dem er doch fühlte, daß es von wichtiger Bedeutung für sein ganzes Leben werden müsse. Noch ehe er seinen sorglich gehüteten Besuchsbrot ausgezogen hatte, schrieb er, ohne mir ein einziges Mal zaudernd innezuhalten, den Brief, welcher den Gründern der neuen Fabrik knapp und blindig mitteilte, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, den ihm zugedachten Posten anzunehmen.

4.

Etwa zwei Wochen später empfing der Oberinspektor von Lindenholz ein Telegramm, in welchem Baron Eberhard mitteilte, daß er einige Tage auf dem Gute zubringen werde. Solche Besuche waren nicht gerade selten, und der Beamte hatte deshalb keine Veranlassung, über die Anzeige in Erstaunen zu geraten. Er sah die

Zeit den Wagen an die Bahn und empfing pflichtschuldig seinen Guts-herrn an der Schwelle des stattlichen, ganz in vornehmem Schloßstil erbauten Hauses. Es fiel ihm auf, daß der Baron sehr abgespannt aussah und daß er seit seiner letzten Anwesenheit, die erst um wenige Monate zurücklag, merklich gealtert schien. Aber er wußte ja, daß Herr von

Alten durch seine parlamentarische Tätigkeit stark in Anspruch genommen sei und daß auch das gesellschaftliche Leben der Großstadt für einen Mann von überordnender Bedeutung viele Strapazen mit sich bringe. Auf den Wunsch des Barons begleitete er ihn in sein Arbeitszimmer und setzte sich an, ihm gewissenhaft Bericht zu erstatten über alles, was den Gutsherrn seiner Meinung nach interessieren mußte. Der aber hörte erschöpft nur mit halbem Ohr auf seine Worte und wanderte während des Vortrages mit einer nervösen Ruhelosigkeit, die seinem sonst so gemessenen und beherrschten Wesen gar nicht entsprach, durch das Zimmer.

"Die Aussichten für die Winterzeit sind leider nicht gut, Herr Baron," meinte der Verwalter, nachdem er verschiedene andere Dinge etwas umständlich abgehandelt hatte. "Wir haben zu wenig Schnee gehabt und der Frost ist zu tief in die Erde gedrungen. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, werden wir vermutlich weit hinter einem mittleren Ertrag zurückbleiben."

Zu zum ersten Mal unterbrach ihn Baron Eberhard mit einem kurzen Auflachen. "Ein Wunder? Glauben Sie denn noch an Wunder, Bodelmann? Ich nicht — und ich sehe nach Ihrer Prophezeiung schon als gewiß an, daß wir eine vollständige Missernten haben werden. Wie hätte es denn auch am Ende anders sein können!"

Aber gleich darauf, wie wenn er schon bereute, sich seinem Inspektor gegenüber bis zu einer solchen Neuerung der Niedergeschlagenheit vergessen zu haben, flügte er in verändertem Tone hinzu: "Bestellen Sie den Förster Hennig auf morgen früh (Fortschreibung folgt.)

16*



Eine Teezeit japanischer Frauen.

Die kleine Neugierige. Ihre große Schwester ist ausgegangen und hat, was sie sonst nie passiert, den Schlüssel in der Truhe liegen lassen. Diese Tochter war schon lange die Schmiede des kleinen Kindes. So setzt sie auf den Stuhl, um einen Blick in all die Herrlichkeiten zu tun. Da ist der Schreiber Sonntagsbaube und ihr Gebetbuch, ihr Halstuchlein und ihr seidenes Tuch. Und da — da liegen Briefe. Sind die denn so kostbar, daß man sie in der Truhe verstecken muß? Sie mag doch die Schweine darunter fragen! Diese aber wird — klettert ich — rot werden, ganz und nie mehr die Truhe öffnen lassen, wenn sie hört, was unsere kleine Neugierige getan hat.

» Gemeinnütziges. »

Pilante Suppe von Brotresten. Man weicht die in Würfel geschnittenen Brotreste mit ihrer Rinde etwa eine Viertelstunde in Wasser, bringt sie in diesem Wasser zu Feuer, gibt ein Stück Butter, etwas Salz, Pfeffer und eine kleine, in dünne Scheiben geschnittene knolle Sellerie dazu und Kocht alles 20 Minuten. Diese Rasse wird durch ein Sieb gerichtet, worauf die nötige Ringe Fleischbrühe hinzugefügt; hierauf reibt man 3 Eßlöffel voll Käse (trockene Käse sind dazu gut verwendbar) an die Suppe und zieht diese zuletzt mit einem in einem Löffel führt Sahne verzierten Engel ab.

Unten Tafelfest zu bereiten. Man röhrt nach und nach zu 250 Gr. gelöschtem Senfpulver 0,6 Liter guten weißen Wein und eine Weißerippe voll gestoßene Gewürznelken und läßt dieses auf geringem Feuer ziehen. Alsdann bringt man ein kleines Stück Rindfleisch hinzu, röhrt dabei um und setzt das Ganze noch einmal dem Sieden aus. Einigen Senf bereitet man, indem man 0,6 Liter guten Weinges mit 250 Gr. Rindfleisch kocht und später in lauwarmem Zustand 150 Gr. Senfnebel hinzubrausen, dazu röhrt.

Zum Reinigen der Brillengläser benötigt man am besten ein Stöckchen weiches Wollblech, das der Brillenträger stets bei sich führen sollte. Es hat den Vorteil, wischbar zu sein und Schrammungsbildungen auszuschließen. Nach dem Waschen muß es indessen erst tüchtig zwischen den Fingern gereichert werden, damit es seine ursprüngliche Weichheit wieder annimmt.

Das Ausbechern der Regenschirmüberschläge läßt sich nicht oder doch nicht gut durch Nähen oder Näden vornehmen. Hierzu wird der geeignete Stoff am besten einfach mit Leim unterflebt. Um diesen nun gegen Feuchtigkeit zu festigen, wird die Stoffstelle nach dem Trocknen von der Oberseite her mit einer Lösung von Chrom-tauem Kalz angefeuchtet, getrocknet und dann einen Tag lang dem hellsten Sonnenlicht ausgesetzt.

Schmutzig gewordene weiße Lederschuhe bestreicht man mit einer Mischung aus einer dünnen Ziegelablösung und feinster Wagnesia, nachdem sie gut mit lauwarmem Wasser abgewaschen und wieder getrocknet wurden. Wenn die weiße Mischung aufgetrocknet ist, reibt man mit einem in Tallow eingetauchten Wattebande nach.

» Nachtsch. »

1. Beziehungen.



Wo ist der Fuchs?

2. Rätsel.

Erhöhten Wert verleiht ich
Der Perle und dem Edelstein
Bewahre stets im Umgang mich,
Und nie wirst Du ganz trostlos sein.

3. Aufgabe.							
Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die mittlere mögliche Reihe eine deutsche Hafenstadt nennt, während die aus fünf Feldern bestehenden schrägen Reihen bezeichnen:					a) (von links oben nach rechts unten) 1. einen männlichen Namen aus dem Alten Testamente,		
2. eine Stadt an der Oder,				3. eine besetzte Hafenstadt in Italien, 4. einen Nebenfluss des Po;			b) (von links unten nach rechts oben) 5. einen Schüler von Paulus, 6. ein Längenmaß, 7. eine Stadt in Westfalen, 8. einen Frauennamen.
1. 2. 3. 4.							
a a a a b b e							
e e e g g							
i j k l							
l m n o r							
r s s s t t u							
6. 7. 8.							

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Zur Zeit lagern Kreuz-Zicken, Goritz-Zicken, Werdens alte Witwen, Drei-Zh., König-Dame, Neun-Kat., Löwe-Zicken, König-Kreis, Neun-Alte, Wittenberg-Ziken, den Kat., Spiel: 1. Kreuz-Ziken, 2. König-Ziken, 3. Goritz-Ziken, 4. Wittenberg-Ziken, um das Spiel zu retten. Die Gegner ertranken nach einem Treib-Goritz-Dame, Doro-Ziken, Goritz-Ziken, in Summa 85. Wagen.

2. Garnisonskinder, Rottkäppchen.

3. Brüder, Eltern, Freunde, Brüder, Mutter, Kinder, Mutter, Vater, Weiblicher, Söhnen. — In magnis voluisse sat est.

» Lustiges. »

Huf dem Bahnhof.



Rindermund.

Leutnant: „Also mein Agnes ist meine älteste Schwester, wer kommt denn nach ihr?“

Sergeant: „Na, bis jetzt ist noch niemand nach ihr gekommen, aber der rechte Herr, der kommt, soll sie kriegen, hat Papage sagst.“

Im Pflichtdienst.

Nassen: „Ich erzähl Ihnen Schilder, ihm in seiner Wohnung aufsuchend.“

Sie (beim Abschied): „Wirst Du denn immer an mich denken?“

Er: „Ja, will mir gleich einen Knochen machen — sol.“

wollte mich nur mal nach Ihnen umsehen; ich habe eigentlich Sie wären schußfertig — sehe aber zu meiner großen Freude, daß Sie wirklich frisch sind!“

Beruhigung.

Gatte (frühsinnig): „Bediente, Tente, wenn ich plötzlich sterben sollte —“

Gattin: „O, beruhige Dich, ich habe ja für alle Fälle noch das gute Schwarzeidene.“

Bu wenig und zu viel.

Der Herr Major fragt beim Diner, als gerade ein hochseiner Haushälter gerichtet wird, den Bediensten: „Johann, wie viel Glässchen von dieser Sorte haben wir noch im Keller?“ — „Drei, Herr Major,“ lautete die Antwort. — Nachdem die Gäste sich verabschiedet haben, erzählte Johann einen gehörigen Müßel mit der Beklemmung, in Zukunft bei beratigen Fragen in Abwesenheit von Gästen immer eine größere Zahl anzugeben. — Einige Zeit darauf ist wieder Einladung, und als der Herr Major abermals fragt: „Johann, wieviel Glässchen haben wir hier noch im Keller?“ antwortete Johann prompt: „Zehntausend Glässchen, Herr Major!“

Karitative.

Wenn Männer auseinander gehen,
Dann sagen sie: „Auf Wiedersehen!“

Und trinken rasch noch eins im Stein.

Befehltes Nährmittel.

Reizende Dame: „... Nachdem ich Ihnen jetzt alle meine Leiden gefügt habe, werden Sie mir Ihr Bild nicht vergessen.“

Er: „Um Gegenteil — ich beneide Sie!“ Ihm darf alles auszuholzen, müssen Sie eine Bärenkonstitution haben!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Seeb, Charlottenburg, bei Berlin, Berlinerstr. 40. Broschurkatalog für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Seeb: C. Schulz, Charlottenburg, Gruidestr. 27.